

An Adalbert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 52

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Au Adalbert

Weißt Du noch, Liebster, wie wir uns als Kinder vor dem Weihnachtsfest versteckten und einen Bleistift nahmen und ein großes Blatt Papier und dieses für das Christkind in zwar orthographisch nicht korrekten und ungelungenen Sätzen mit den hundert Wünschen und noch mehr bedeckten? Das adressierten wir «Ans Christkind Himmelreich» und legten's vor die Tür.

Wir waren nie bescheiden, denn das Christkind (dachten wir) ertrinkt im Geld und kann uns alle schönen Dinge kaufen, die uns in den Fenstern locken. Wir wünschten einen Drachen, eine Dampfmaschine, einen Füllli und ein Zelt, ein Velo, einen Meccano und auch die schönste Spielzeugeisenbahn der Welt. Und waren schwer enttäuscht, wenn wir ein Hemd bekamen und ein Buch und zwei Paar Socken.

Das waren Zeiten! Es ist lange her, doch mancher Kinderglauben ist mir, obschon ich längst kein Kind mehr bin, noch heute wert und lieb. Kein Snob und auch kein sogenannter Aufgeklärter sollte sich erlauben, mich meines schönen Glaubens an das Christkind zu berauben! So kam es, daß ich heuer noch ihm eine lange Liste meiner Wünsche schrieb:

«Mein liebes Christkindlein! Ich möchte einen lieben, guten Bundesrat, der nicht nur unter sich im stillen, sondern auch das Volk berät. Ich möchte ein Paar Hosen, (nicht aus Drill-ch) doch ohne Hosennaht. Ich möchte, liebes, gutes Christkind, ferner einen schönen Staat, wo weniger verstaatlicht als verstattlicht würde. Wenn das geht.

Ich möchte Preise, die nicht immer in die Höhe steigen.
Ich möchte einen Richter, der die Eltern, die ihr Kind mißhandeln, ins Gefängnis steckt.
Ich möchte Redner, die von gar nichts reden und von etwas andrem schweigen.
Ich möchte die Partei der Männer, die sich selten vor sich selbst verneigen.
Ich möchte den Beamten, der von staateswegen alle Schweizer, welche schlafen, weckt.»

Die Wünsche strotzen, mußt Du selber sagen, von Bescheidenheit. Und daß sie keinen roten Rappen kosten, ist der Weisheit letzter Schluß. Und wenn sie trotzdem etwas kosten, so nur etwas Energie und Zeit. Die meisten Wünsche liegen schließlich auf der Hand und sind bereit, auch unter ihr erfüllt zu werden... — Schöne Feiertage wünscht Dir Dein

Eustachius

Einpapierte Früchte gekonzentriert!

«Die auserlesenen Früchte sind einzeln einpapiert und in Kisten verpackt.» So zu lesen im Inserat einer Zürcher Liebesgaben-Versandfirma. Ausgezeichnet! Endlich ein gangbarer Weg zur dringend nötigen Schreib- und Sprech-einsparung! Die Leute in Deutschland werden sich freuen, wenn sie die einpapierten Früchte entkisten und auspapieren! Laßt uns aber ja nicht in den schüchternen Anfängen stecken bleiben. Immer frisch drauflos! Ich erfolgte

damit gestern schon sehr: Am Abend briefte und postkartete ich eifrig. Weil sie noch gebriefmarkt werden mußte, postete ich die Schreibe selbst. Viele Leute schalterten und schlangten vor mir, aber der Postbeamte flinkte wirklich und so kam ich noch rechtzeitig zum Wirtshausen. Unterwegs kioskte (Achtung Setzer!) ich den neuen Nebelspalter. Ich milchkaffeete und restaurationsbrotete. Neben mir bircher-musste ein nettes Fräulein und wir gepsprächten miteinander. Nach Bezahlen und Trinkgeldern rendez-vousste ich und wir kinoten zusammen. Spät abends tramtten wir heim, denn leider fanden wir keine Bekannten, die uns heimge-autot hätten.

Viel weniger müde als sonst — von wegen der Einsparungen — schlief ich selig ein. Aber ich träumte Gräßliches: Der Nebelspalter-Redaktor zeilengeldete mich nämlich nur zur Hälfte — von wegen der Einsparungen — und durcheinanderte mir so mein ganzes Monatsbudget. Ich war sehr froh, als es weckerte und ich entträumte. M. T.

Lieber Nebelspalter!

Ein Schweizer Oberst, der sich zurzeit in Schweden befindet, wurde anläßlich eines Empfanges von seinem schwedischen Begleiter irrtümlich als Admiral vorgestellt. Seines Irrtums plötzlich bewußt, entschuldigte sich der Schwede beim Herrn Oberst mit den Worten: «Ich habe ganz vergessen, daß Sie keine Flotte besitzen.» Worauf der Schweizer Oberst ruhig antwortete: «Das macht gar nichts, mein Lieber, Sie haben ja auch einen Finanzminister.» S. W.



Sérodent gibt Ihren Zähnen natürlichen weissen Glanz und verleiht Ihnen das Wohlgefühl frischen Atems.

SÉRODENT



Sérodent rosa 1.30 u. 1.75; weiss, schäumend 1.60

Sérodent, nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungen hergestellt, erhält gesunde, weisse Zähne.

SÉRODENT



Sérodent rosa 1.30 u. 1.75; weiss, schäumend 1.60

